EFH : viel Raum : Ferienhaus in Lenzerheide von Fredi Doetsch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **92 (2005)**

Heft 6: **Beliebte Orte = Lieux prisés = Popular places**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-68478

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

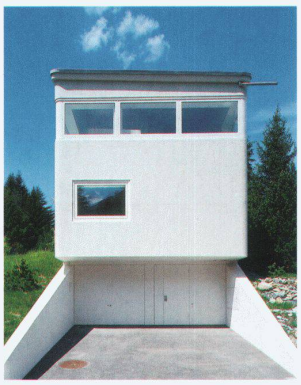
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bilder: Hannes Henz



Architekt: Fredi Doetsch, Zürich
Bauingenieur: APT Ingenieure GmbH, Zürich, Bruno Patt
Bauzeit: 2002–2003

Viel Raum

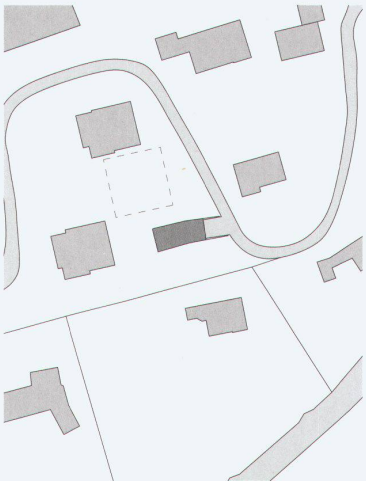
Ferienhaus in Lenzerheide von Fredi Doetsch

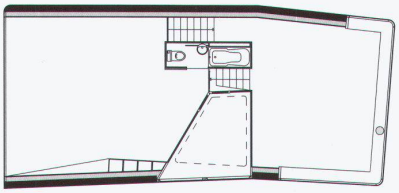
Das bescheidene, auf einer Restparzelle erbaute Ferienhaus auf der Lenzerheide überrascht mit einem ungewohnt grosszügigen Innern. Das liegt zum einen daran, dass seine räumliche Gliederung primär durch den Schnitt geleistet wird – einzig die Kinderzimmer sind als Zellen gleichsam ins Poché der Wand eingearbeitet. Damit bleibt stets die ganze Länge des Hauses erlebbar – wobei man besser von Tiefe sprechen müsste, da trotz der grossen Öffnungen nach Süden das Haus ganz zwischen seinen weit entfernten Schmalseiten aufgespannt ist. Die beiden Haupträume, der Wohnraum und die Küche mit dem Essbereich, öffnen sich sogar nach zwei Ebenen, sowohl nach oben wie auch nach unten. So kann man einen kontinuierlichen Raum beschreiben, der unten im Entrée beginnt und im Elternzimmer unter dem Dach endet, wobei das nicht ganz genau ist: eigentlich beginnt dieser Raum aussen, noch vor der Garage, und auch der oberste Raum öffnet sich durch eine schmale Fuge zwischen Boden und Dach wieder nach aussen, wird aber gleichzeitig durch die Dachform zentriert, so dass er seinen intimen Charakter nicht verliert.

Ein zweiter Grund für den Eindruck von Grosszügigkeit liegt in der Abweichung vom rechten Winkel. Die feinen, von der südwestlichen Ecke ausgehenden Unregelmässigkeiten im Grundriss, der leichte Knick und die fehlende Parallelität der Wände binden das Haus gut in seine Umgebung ein und erzeugen im Innern eine Spannung, welche die Räume belebt und die räumliche Kontinuität um den zentralen Körper des Badezimmerturms herum stärkt. Und schliesslich wird der Spielraum, den das Baugesetz zulässt, mit einer eingezogenen Terrasse, einem Wintergarten und einem grosszügigen Windfang maximal genutzt: Auf der Lenzerheide zählen diese Räume nicht zur Nutzfläche, so dass durch ihre geschickte Integration in die Raumfolge des Hauses zusätzliche Grösse geschaffen werden konnte. Der Wintergarten nimmt sogar eine zentrale Stellung ein. Zwischen Wohn- und Schlafraum öffnet er sich nicht nur nach Süden, sondern über eine Art umgekehrtes Engadinerfenster auch zum Himmel. Dank einer umlaufenden Vorhangschiene lässt er sich als Vorbereich zum Schlafraum, als galerieähnliche Nische zum Wohnraum, aber auch als eigener, introvertierter Raum nutzen. Seine Ausgestaltung ist dabei nur eines von vielen Raffinements des Hauses. Erwähnt sei hier nur noch die ungewohnte und wirkungsvolle Kombination einer vollplastischen Stütze mit einem Bandfenster im Wohnraum.

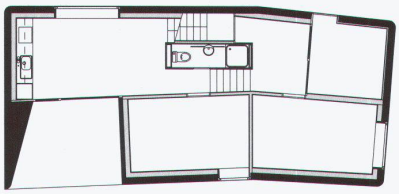
Nach aussen zeigt sich das Haus eigenwillig, fremd wirkt es aber nicht, und dies nicht nur wegen seiner weiss lasierten, gestockten Betonoberfläche. Mit seiner steinernen Schale – auch das Dach wurde betoniert –, in die ein Holzbau eingesetzt worden ist, mit seinen Ansichten, die exakt der inneren Disposition folgen, mit dem komplexen Schnitt und selbst mit dem fast koketten Spiel von Symmetrie und Asymmetrie in der talseitigen Fassade ist das Haus deutlich näher verwandt mit den traditionellen Häusern der Region als die Bauten in seiner Umgebung, die sich mit formalen Anleihen traditionalistisch gebärden und einen diffusen Bündner-Stil repräsentieren.

mt

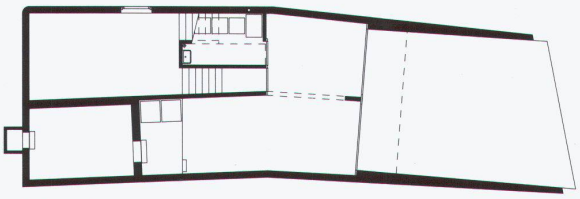




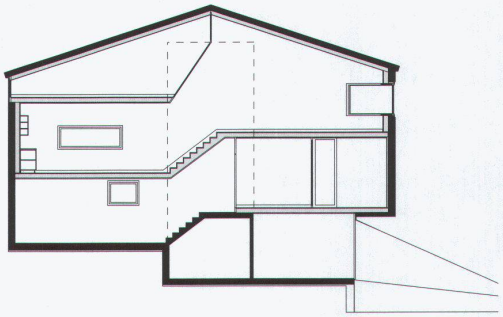
Obergeschoss

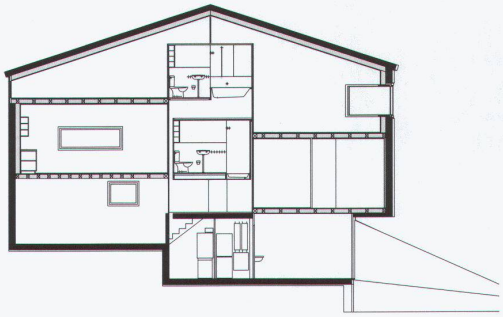


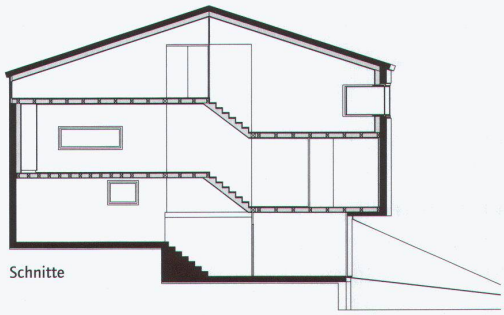
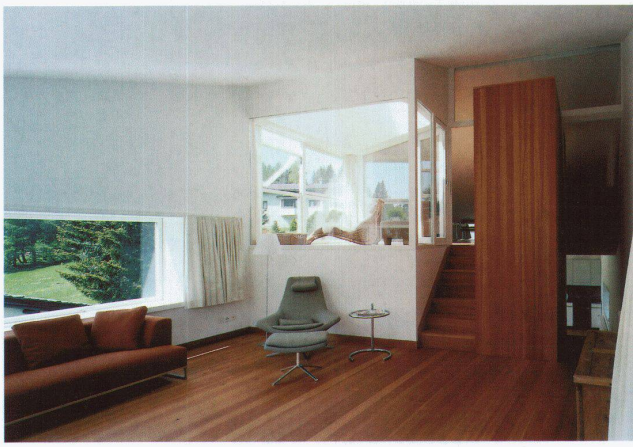
Erdgeschoss



Untergeschoss







Schnitte